

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

Schulpädagogik

Hans Ernst: **Humanistische Schulpädagogik.** Problemgeschichte – Menschenbild – Lerntheorie, Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 1993, 256 Seiten.

Hans Glöckel, Ulrike Goldmann, Eva Matthes, Ulrich Schüler (Hrsg.): **Bedeutende Schulpädagogen.** Werdegang – Werk – Wirkung auf die Schule von heute, Bad Heilbrunn 1993, 294 Seiten, Fr. 34.–.

Schulpädagogik gilt als breit angelegte Teildisziplin der Allgemeinen Pädagogik. Man könnte sie fassen als Theorie eines an spezielle institutionelle Bedingungen gebundenen pädagogischen Handelns, dessen Möglichkeiten und Vorbedingungen. Im Gefolge der jüngsten Entwicklung des jugendsoziologischen und freizeitpädagogischen Denkens sowie infolge der gesellschaftlich bestimmten Prozesse (Medienkindheit, Medienjugend, Brutalität, Delinquenz, ausserschulisches Lernen) befasst sich Schulpädagogik neuerdings auch damit, ihre nicht bloss schulbezogenen Aufgaben wahrzunehmen, sondern ebenso deren ausserschulische Komponenten abzuklären. Traditionell untersucht Schulpädagogik jedoch die folgenden Aspekte: Nebst einer «Theorie der Schule» und einer «Theorie des Unterrichts» möchte sie ganz allgemein pädagogisches Handeln in Schule und Unterricht beschreiben, erforschen und verbessern. Im Themenkreis der Schulpädagogik sind zwei Studien zu vermelden, die kürzlich erschienen sind.

Zum ersten Band: Zahlreiche pädagogisch denkende Menschen der vergangenen zwei Jahrhunderte sind im weitesten Sinne Schulpädagogen gewesen, obschon es diese «Bereichspädagogik» unter solchem Namen früher nicht gegeben hat. Versteht man unter Schulpädagogik jene pädagogische Teildisziplin, die historisch, systematisch und vergleichend Theorie und Praxis von Erziehung, Unterricht und Lernen in der gesellschaftlichen Institution Schule beschreibt, lässt sich in den Werken zahlreicher Pädagogen schulpädagogisches Denken nachweisen. Dieser Aufgabe stellt sich der vorliegende Band. Insgesamt werden sechzehn Autoren studiert, ergänzt um eine schulpädagogische Würdigung des Leipziger Lehrervereins. Zweifelsohne: Die Auswahl ist ein Problem. Wie die Herausgeber einleitend erwähnen, gibt es viele, «die in diesem Sinne herausragen». Die «Bedeutenden» wurden allerdings nicht aufgenommen deshalb nämlich, weil sie andernorts bereits ausführlich behandelt worden sind. Demzufolge ist die im Vorwort abgedruckte Liste der Nichtbehandelten lang, «die lückenlose Vielfalt» (S. 8) gross und die Selektion schliesslich undurchsichtig. Im übrigen sind es alles «Schulmän-

ner», deren Werke auf schulpädagogische Gehalte hin untersucht werden, und die Auswahl beschränkt sich auf Pädagogen, die vornehmlich in Deutschland gewirkt haben. Obwohl zugegebenermassen einseitig und unausgewogen, bietet das Ensemble der abgedruckten Texte einen personenbezogenen, ideengeschichtlich ausgerichteten Zugang zur Schulpädagogik. Die Autoren bemühen sich, die Werke der nicht vorwiegend als Schulpädagogen Bekanntgewordenen auf schulpädagogische Aspekte hin zu untersuchen. Im Laufe der Lektüre lassen sich und dies rechtfertigt ein positives Urteil schulpädagogische Denkformen, Sachverhalte und Argumentationsmuster herausschälen, wie sie seit bald zweihundert Jahren in die Diskussion gebracht werden. Dies gilt allerdings nur unter dem grundsätzlichen Vorbehalt, dass keine Frauen in die Auswahl aufgenommen worden sind sowie mit Ausnahme eines Artikels (Werner S. Nicklis über Friedrich Wilhelm Foerster), der den Ansprüchen einer seriösen Darstellung in keiner Weise gerecht wird. Trotz dieser Einschränkung ist das Buch zugleich eine aufschlussreiche Einführung in die Vielschichtigkeit schulpädagogischen Denkens und Handelns. Was die Herausgeber eingangs erhoffen, mag sich nach der Lektüre des Bandes bestätigen: die Anregung zur eingehenden Beschäftigung mit Leben und Werk einzelner Persönlichkeiten.

Zum zweiten Band: Woraus besteht eine «Humanistische Schulpädagogik»? Was unterscheidet sie von der gegenwärtig diskutierten Schulpädagogik? Mit erheblichem Begründungsaufwand versucht Hans Emst in seinem soeben erschienenen Band zur Problemgeschichte, zum Menschenbild und zur Lerntheorie einer Humanistischen Schulpädagogik nicht zuletzt diese Fragen zu beantworten.

Das gelingt allerdings nur ansatzweise. Am Schluss der Lektüre ist eines klar: «Humanistische Schulpädagogik» unterscheidet sich keineswegs in dem Masse, wie es der Autor unterstellt, von gegenwärtig erörterten schulpädagogischen Konzepten. Weshalb also der theoriegeschichtliche Aufwand, den diese Studie betreibt? Das Ziel der weitschweifigen, in sich sehr stark gegliederten Arbeit, besteht darin, Schulpädagogik anthropologisch-ganzheitlich zu fundieren. Eine ganzheitliche Lerntheorie stellt dafür eine Basis dar. Darauf lässt sich ganzheitlicher Unterricht aufbauen. Ernst geht von der These aus, dass in der modernen Erziehungswissenschaft und in der Erziehungswirklichkeit ein Menschenbild fehle. Wertpluralismus, Zielverlust, materialistisches Denken, Konsummentalität, Konkurrenz, geheime Einflüsse der Massenmedien, Drogenkonsum, gestörte Familienverhältnisse und Diskontinuität in der Erziehung, stehen Ernst zufolge als Defizite Haltung gebender

Kräfte. Darum ist ein Menschenbild gefragt, von dem die Ziele für die pädagogisch Handelnden abgeleitet werden können. Als grundlegenden Begriff, als Basisbegriff für ein möglichst offenes Menschenbild führt Ernst «Ganzheit» ein. Wie eine ganzheitliche Schulpädagogik strukturiert sein soll, versucht das Buch im folgenden zu zeigen: «Es ist also notwendig, die ganzheitspsychologischen Aussagen der Anthropologie als Grundlagen von Erziehung und Unterricht aufzuweisen und in die Schulpädagogik einzubringen. Dabei bietet das Ziel: Persönlichkeit (Schröder) Orientierungshilfe.» (S. 29) Es sind zwei Denktraditionen, auf die Ernst zurückgreift: Die Humanistische Psychologie und die Leipziger Ganzheitspsychologie. Zunächst muss also nach der Wirkung der Leipziger Ganzheitspsychologie auf die Humanistische Psychologie gefragt werden. Danach gilt es, eine Humanistische Schulpädagogik zu konzipieren, in deren Zentrum die Begriffe Person, Charakter, Wertorientierung, das Bild des ganzen Menschen, Individualität und Lernen stehen. Schliesslich sind unterschiedliche Lerntheorien zu einer humanen Lerntheorie im Sinn ganzheitlichen Lernens als Basis Humanistischer Schulpädagogik zu integrieren. Dies erscheint Ernst umso dringender, als eine Theorie ganzheitlichen Lernens bislang fehle. Ernsts Anspruch ist nicht unbescheiden: Er beabsichtigt, die Lerntheorie einer ganzheitlichen Humanistischen Schulpädagogik nicht neben, sondern über andere Lerntheorien zu stellen (S.172). Die Basis der ganzheitlichen Lerntheorie ist zuvor in mehreren Schritten ausgelegt worden. Humanistische Schulpädagogik fragt schliesslich danach, was für den Heranwachsenden gut sei und welches Wissen man ihm vermitteln müsse, damit er sich ganzheitlich auf das Ziel der Persönlichkeit entwickeln, entfalten und schulen könne. Will aber die Humanistische Schulpädagogik, dies die Folgerung Ernsts (S.193), das Ziel menschlicher Ganzheit realisieren, «dann muss sie für die religiöse Dimension offen sein» (S.193). Kein Zweifel: Schulpädagogik ist normativ geworden.

Ganz abgesehen von der Tatsache, dass in diesem Konzept sowohl Schulpädagogik als pädagogische Bereichsdisziplin als auch Schule als Vermittlerin von Lehr und Lernprozessen überfordert werden, ist ebenfalls danach zu fragen, inwieweit schulpädagogisches Denken die von Ernst postulierte Normativität überhaupt benötigt. Ernsts Arbeit befriedigt weder vom Aufbau noch von der Ausführung her: Der einleitende Teil erläutert sehr genau und eingehend die Absicht, die Ziele der Arbeit und das Vorgehen. Leider geschieht dies aber in einer ausschweifenden Darstellungsweise, die zahlreiche Wiederholungen aufweist. Mehrmals wiederkehrende, den Aufbau des Textes erklärende Aussagen vernebeln mehr, als sie zu erklären imstande wären. Zum andern scheint die Vielperspektivität des Ansatzes die Klarheit mindestens eingangs zu verwischen. Die Studie nimmt sich im übrigen ein hohes Mass an integrierender Leistung vor: Von unterschiedlichster Seite her sollen theoretische Konstrukte schulpädagogisch relevant gemacht werden, verschmolzen zu einer Humanistischen Schul-

pädagogik. Diese, das ist bereits zu Beginn abzusehen, dürfte in vielen ihrer Aspekte jene Facetten enthalten, die heutige Schulpädagogik auch ausmacht, obschon letztere nicht explizit «humanistisch» begründet ist. Die in den folgenden Kapiteln immer ausgedehntere, oszillierende Weitschweifigkeit des Buches liegt vermutlich in der fehlenden Konzeption einer Begriffs-, Rezeptions- und Wirkungsgeschichte begründet. Der Autor wirbelt Namen, Gedanken, Theorien und Konzepte durcheinander, ohne jedoch exakt zu belegen, welchen Ansatz er verfolgt, wenn er sagt, dies sei aus jenem herausgegangen, anderes habe dieses beeinflusst. Würde er dagegen rezeptionsgeschichtlich offen und deklariert vorgehen, könnte er die genannten Hindernisse vermutlich umschiffen. So aber entsteht eine verwirrende Vielfalt von verwandten, abhängigen, zusammenhängenden, sich beeinflussenden Ansätzen, deren Konnexe jedoch nicht weiter und genauer bestimmt werden können, weil die entsprechende methodische Anlage fehlt. Ob die vorliegende Arbeit unter dieser Perspektive eine ganzheitliche, Humanistische Schulpädagogik zugrunde zu legen imstande ist, ist fraglich. Selbst im knappen letzten Abschnitt (S. 240) ist die begriffliche Beliebigkeit, mit der Ernst vorgeht, offensichtlich.

Hans-Ulrich Grunder

Eingegangene Bücher

Geschichte

Immanuel Geiss, Der Jugoslawienkrieg. Frankfurt/M: Diesterweg 1993. 107 S., brosch., Fr. 19.80.

Kunstgeschichte

Christoph Schläppi, Bernard Schlup, Urs Martin Zahnd, François de Capitani, Martin Stähli, Machs na. Ein Führer zum Berner Münster, 2 Bde in Schuber, Bern: Stämpfli 1993. 277 S., 417 Abb., brosch., Fr. 52.–.

Pädagogik

Philip Gonon und Jürgen Oelkers (Hrsg.), Die Zukunft der öffentlichen Bildung. Bern, Berlin. u. a.: Peter Lang 1993 (Explorationen). 367 S., brosch., 64.–.

Gerlinde Koumides, Handlungsspielräume zur Förderung von Kreativität. Konzeption für das Unterrichtsfach Erziehungswissenschaft in der Sekundarstufe II. Frankfurt/M: R.G. Fischer 1993. 585 S., brosch., Fr. 70.–.

Allan Guggenbühl, Die unheimliche Faszination der Gewalt. Denkanstösse zum Umgang mit Aggression und Brutalität unter Kindern. Zürich: Schweizer-Spiegel-Verlag 1993 (Raben-Reihe). 171 S., brosch., Fr. 32.–.

Schweizerische pädagogische Bibliographie 1991. Bearb. von Edith Imhof. Le Grand-Saconnex/Genève: CES-DOC 1993. 196 S., brosch. Fr. 38.–.